



DATEN ZUR BAU- UND RESTAURIERUNGSGESCHICHTE

1313	der Legende nach Gelöbnis zum Bau einer Kirche durch Kaiser Ludwig der Bayer vor der Schlacht von Gammelsdorf – vermutlich Umbau einer bestehenden Kirche
1416	erste urkundliche Erwähnung einer Kirche „Zu unserer lieben Frauen auf der Resst“
15. Jh.	bauliche Erweiterung zur endgültigen Größe
um 1480	Aufstellung des erhaltenen Gnadenbilds der thronenden Muttergottes (Landshuter Bildschnitzer)
1630	Reparaturen an Turm und Langhaus
1685	Erneuerung des Dachstuhls
20.07.1708	Konsekration der Kirche durch Freisinger Fürstbischof Johann Franz Ecker von Kapfing
1738	neues Kirchenpflaster und Gestühl
1764	Verlegung eines neuen Kirchenpflasters durch den Freisinger Hofsteinmetz Johann Nepomuk Einsele
1831/1832	Reparaturen an den Altären
1841/1842	Turmrenovierung
1862-1864	Erwerb verschiedener Ausstattungsstücke aus Landshut, St. Martin (Tabernakel, Engel, Leuchter...)
1863	Renovierung des Gnadenbilds und der Kanzel durch Joseph Baumann, Freising
1866/1867	historisierende Umgestaltung im Sinne der Neugotik – Einbau spitzbogiger Maßwerkfenster statt barocker Rundfenster, Farbverglasung, Neufassung der Raumschale, Kirchenpflaster aus Solnhofer Platten, neuer Choraltar von Max Puille, Landshut
1908	Neutünchung des Chors und Renovierung des Gnadenbildes
1913	Außenrenovierung
1920	Neutünchung der Raumschale
1940/1941	Innenrenovierung durch Christian Seibold, Freising – helle Tünchung der Raumschale, weitgehende Entfernung der neugotischen Glasfenster, Renovierung des Hochaltars, Aufstellung von neugotischen Altären aus Moosburg, Kastulismünster (Paul Weiß, Landshut, 1862-1874)
1949	Außenrenovierung
1969-1971	Gesamtrenovierung durch Wilhelm Böck, Langenbach – Neufassung von Raumschale und Ausstattung
1996	Anobienbekämpfung
1996/1997	Befunduntersuchung durch die Fa. Reiner Neubauer, Bad Endorf
1998	Außenrenovierung
2002	Musterachse Raumschale
2003	Künstlerwettbewerb des Diözesanmuseums Freising „Madonna. Ein Marienbild für heute.“ – 1. Preis für den Entwurf „raum für maria“ von Anna Leonie, München
2004-2007	Künstlerische Neukonzeption durch Anna Leonie, München und liturgische Neuausstattung durch Norbert Tress, München



KUNSTHISTORISCHE WÜRDIGUNG

Ein für die bayerische Historie denkwürdiges Ereignis steht am Beginn der Geschichte von Maria Rast. Wenige Tage vor der berühmten Schlacht bei Gammelsdorf am 9. November 1313 hielt Herzog Ludwig IV., der spätere Kaiser Ludwig der Bayer (1281-1347), mit seinem Heerbann Rast und gelobte den Bau einer Kirche zu Ehren der Gottesmutter Maria, falls er den Sieg über seinen Vetter und Rivalen Friedrich den Schönen von Österreich davontragen würde. Dieses Gelöbnis erfolgte wohl an einer bereits bestehenden, spätromanischen Kirche, die sich in eindrucksvoller Lage weithin sichtbar über der alten Landstraße zwischen München und Landshut erhebt. Nach dem siegreichen Ausgang der Schlacht, in deren Folge Ludwig die Königswürde erlangte, dürfte die Raster Kirche eine tief greifende bauliche Umgestaltung erfahren haben.

Wenngleich die Baugeschichte bis heute nicht eindeutig verifizierbar ist, spricht doch die besondere Gestalt des Langhauses für eine Entstehung im 14. Jahrhundert. Zwei mächtige Mittelstützen, aus denen die Rippen ohne Zäsur „palmenartig“ herauswachsen, tragen ein elegantes Sternrippengewölbe und teilen das Langhaus in zwei gleich breite Schiffe. Da Zweischiffigkeit für Wallfahrtskirchen sehr untypisch ist, liegt die Vermutung nahe, dass es sich hierbei um einen erweiterten „Einstützenraum“ handelt. Ein berühmtes Zeugnis dieses Bautyps ist die von Kaiser Ludwig dem Bayern gestiftete Klosterkirche von Ettal (ab 1330). An das Langhaus schließt sich der stark eingezogene, quadratische Chor mit der einfachen polygonal geschlossenen Sakristei an. Das bauliche Ensemble dürfte in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts weitgehend seine Endredaktion erfahren haben.

Von der mittelalterlichen Ausstattung hat sich einzig die vorzügliche, thronende Muttergottes eines unbekanntes Landshuter Bildschnitzers (um 1480) erhalten, die als hoch verehrtes Gnadenbild alle Umgestaltungen der nachfolgenden Jahrhunderte überdauerte. Barocke Elemente, die im Laufe des 17. und 18. Jahrhunderts Einzug gehalten hatten, wurden 1866 im Zuge einer „patriotisch“ motivierten Regotisierung vollständig eliminiert. Neue Spitzbogenfenster mit aufwendigen Farbverglasungen, reiche Dekorationsmalereien und ein neugotischer Hochaltar in Monstranzform überformten das Kircheninnere und schufen ein zeittypisch mystisch intendiertes Raumbild.

Die abgeschlossene, künstlerische Neukonzeption knüpft an charakteristische Wesenszüge mittelalterlicher und historistischer Raumbilder an und übersetzt sie in eine zeitgenössische Ausdrucksform. An Maria Rast wird deutlich, dass Denkmalpflege und zeitgenössische Kunst sich nicht unvereinbar gegenüberstehen, sondern dass erst in der eigenständigen Auseinandersetzung, die dem geistigen und künstlerischen Wesen des Vorhandenen sensibel nachspürt, die Grundlage für eine dem „Denkmal“ angemessene Behandlung geschaffen werden kann.



VORZUSTAND

VORAUSSETZUNGEN – WETTBEWERB

Trotz der großen architekturhistorischen Bedeutung befand sich die Kirche zuletzt in einem wenig erfreulichen Zustand. Erste Eingriffe in die neugotische Raumschale erfolgten bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Inmitten des 2. Weltkriegs wurden schließlich auch deren Reste beseitigt und die aufwendigen Farbverglasungen mit Ausnahme der Wappenfelder im Maßwerk vollständig entfernt. Hochaltar und zwei aus Moosburg nach Maria Rast transferierte, rudimentäre Seitenaltäre erhielten eine grün-bläuliche Fassung. Die letzte Innenrenovierung um 1970 zielte auf eine Annäherung an die gotische Raumschale, die jedoch die neugotische Ausstattung nicht zu integrieren vermochte. Erhebliche Feuchtigkeitsprobleme und fortwährende, starke Verschmutzung beförderten den ästhetischen Verfall der Kirche.

Anfang der 90er Jahre begann eine umfassende Gesamtanierung, in deren Verlauf sich zunehmend herausstellte, dass eine Rekonstruktion der neugotischen Raumgestalt mangels Befund und Bestand nicht in Betracht kommen würde. Vor diesem Hintergrund wurde die Entwicklung eines neuen künstlerischen Gesamtkonzepts für das Kircheninnere als Aufgabenstellung in den 2003 vom Diözesanmuseum Freising ausgelobten Wettbewerb „Madonna. Ein Marienbild für heute“ aufgenommen. Die Entscheidung der Jury fiel unter den 7 eingereichten Entwürfen einstimmig zugunsten des Konzepts der Münchner Künstlerin Anna Leonie. Vor allem dank der großzügigen Unterstützung des Vereins Ausstellungshaus für christliche Kunst e.V. und des Kirchenvereins Langenbach e.V. konnte das ambitionierte Projekt realisiert werden.

VORZUSTAND INNENRAUM





LANGHAUSGEWÖLBE ENDZUSTAND



HOCHALTAR UND LINKER SEITENALTAR ENDZUSTAND

ANNA LEONIE

1962	geboren in Augsburg
1984-1985	Studium der Photographie, Columbia College Chicago (Master of Arts)
1985	Albert P. Weisman Memorial Scholarship Chicago
1989-1994	Studium der Malerei an der Akademie der Bildenden Künste, München (Klasse Prof. Tröger)
1994	Debütantenpreis der Akademie der Bildenden Künste München
1995/1996	DAAD-Postgraduiertenstipendium für Italien
1997	Projektstipendium der Landeshauptstadt München – Arbeitsaufenthalt in Moskau
2008	Kunststipendium der Bayerischen Akademie der Schönen Künste

**ZAHLREICHE AUSSTELLUNGEN IN IN- UND AUSLAND
SOWIE IM ÖFFENTLICHEN RAUM (AUSWAHL)**

1995	„Farbwarte 2“, Maxim Gorki Theater, Magdeburg
2002-2003	„raumikone 1“, Herz Jesu, München
2004-2007	„raum für maria“, Wallfahrtskirche Maria Rast, Langenbach
2005	„der lichte Raum“, Galerie Rupert Walser, München
2005-2006	„trikonchos“, St. Benno, München
2007-2008	„raumikone 2“, Dominikuszentrum, München
2008	„sieben Nächte höher wandert rot zu rot“, Neue Galerie, Dachau

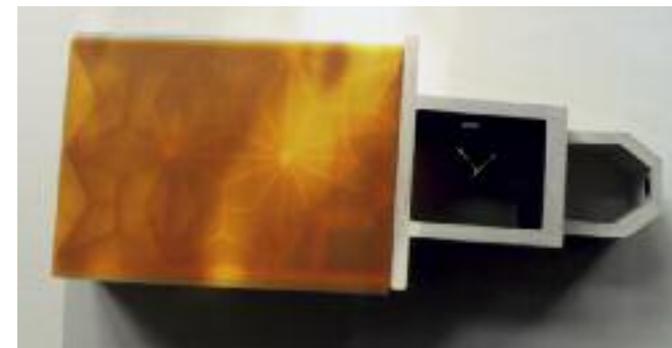
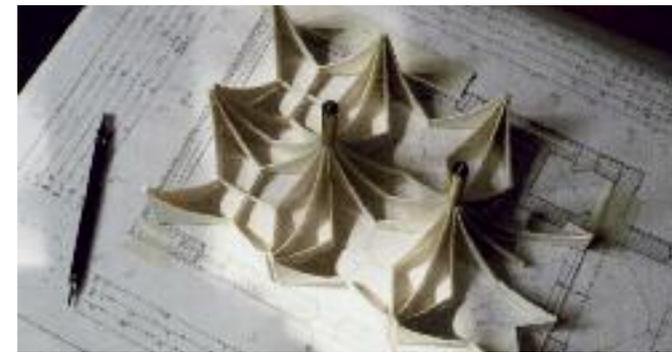
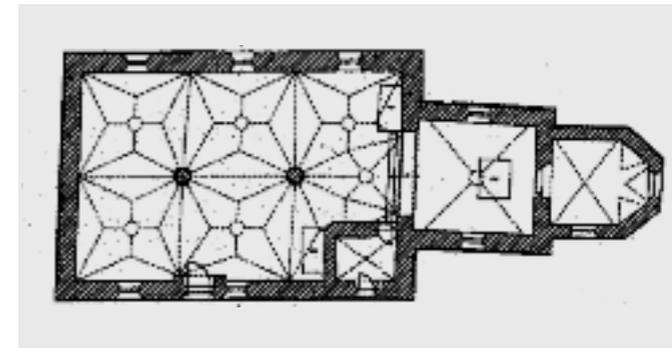
NORBERT TRESS

1957	geboren in St. Georgen, Schwarzwald
1978-1980	Steinbildhauerlehre
1981-1989	Studium der Bildhauerei an der Akademie der Bildenden Künste Mün- chen (Diplom)

AUSSTELLUNGEN (AUSWAHL)

1983	„für Nicaragua“, Galerie Mehlwaage, Freiburg
1985	„Pablo Neruda zu Ehren“, Orangerie, Lahr
1987	„die Schrecken des Krieges“, Galerie Maeder, München
1988	„sichanfängen“, Künstlerwerkstatt Lothringer Str., München
2001	Ausstellungsforum FOE 156, München
2002	„Tsuru-shima“, Ausstellungsforum FOE 156, München
2003	„Schöpfung“, Kunstverein, Aichach





GRUNDRISS – MODELL

KÜNSTLERISCHE KONZEPTION

Leitgedanke der künstlerischen Konzeption ist der sakrale Ort als Berührungspunkt zwischen Himmel und Erde, der sich in der Verehrung der Gottesmutter und ihrer Mittlerrolle beispielhaft offenbart. Die bildhafte Umsetzung erfolgt hierbei ausschließlich mit Mitteln der Monochromie. Einer einheitlichen Grundierung mit „Weißer Erde“ (heller Sandton) folgt in den Gewölbesegele des Langhauses ein zarter Goldocker und im Chor eine vollständige Ausmalung in mehrschichtig aufgebautem Ultramarinblau. Die neue Verglasung der Fenster mit monochromen, mundgeblasenen Scheiben in Ocker und Hellblau (Langhaus) sowie weißem, schollenartig strukturiertem Onyx (Chor) vervollständigt das Farbprogramm. Der Raum beherrschende Dreiklang aus Blau (Marienmantel), Goldocker (Heiligkeit, Licht) und Weiß (Reinheit) steht symbolisch für Maria und bildet zugleich die visuelle, sinnstiftende Hülle für das mittelalterliche Gnadenbild im Hochaltar.



BLICK NACH WESTEN ENDZUSTAND

Wandgebundene Malerei und farbiges Licht treten in einen sensiblen Dialog und verbinden sich zu einem mehrmedialen Raum-Bild. Die ockerfarbenen Gewölbeflächen im Langhaus erglühen unter dem Einfall ockerfarbenen Lichts zu „goldenen“ Segeln. Diesem warmtonigen Gesamtklang setzt das hellblaue Fenster über dem Taufstein einen feinen Kontrapunkt entgegen und weist mit seinem kühleren Licht dem Sakrament der Taufe eine eigene Raumzone innerhalb des Kirchenschiffs zu, ohne in das bauliche Gefüge einzugreifen. Das Wechselspiel von Farbe und Licht kulminiert im Chor, dessen tiefes, Wände und Gewölbe bedeckendes Blau einem Kondensator gleicht, in dessen Mitte sich dank der opaken Onyx-Scheiben verdichtetes, weißes Licht sammelt. Die hoheitsvolle Dimension des Chors wird durch die vergoldeten Grate der Kreuzrippen unterstrichen, die einer Krone gleich Hochaltar und Gnadenbild überspannen.

TAUFORT





GNADENBILD



CHORFENSTER AUSSCHNITT

Die Konzentration auf das spätgotische Gnadenbild bedingte folgerichtig eine Neufassung des Hochaltars. Analog zu Wand und Gewölbe ultramarinblau, verliert das Retabel an Plastizität und geht optisch in der Raumschale auf. Gleichzeitig nehmen die verbliebenen, vergoldeten Stege, Rahmen und Ornamente graphische Kontur an und formen ein monstranzartiges Schaugefäß für die Muttergottes als Ziel der Verehrung. Dieser Kunstgriff mindert geschickt die formalen Defizite des neugotischen Retabels und wertet es ästhetisch auf. Gleiches gilt für die beiden fragmentarischen Seitenaltäre, deren hellbeige Fassung die „weiße Erde“ der Langhauswände aufgreift.

Der stimmige, gotische Raum und die disparate, neugotische Ausstattung verschmelzen so unter der künstlerischen Neukonzeption zu einer harmonischen Einheit als Voraussetzung für einen zur inneren Einkehr bestimmten, würdigen Sakralraum.

HOCHALTAR ENDZUSTAND

LITURGISCHE AUSSTATTUNG

Mit der künstlerischen Neukonzeption des Kirchenraums war auch eine Neugestaltung der liturgischen Orte notwendig, für die der Münchner Bildhauer Norbert Tress verantwortlich zeichnet.

Auf einen Zelebrationsaltar versus populum wurde mit Hinblick auf die beengten räumlichen Gegebenheiten verzichtet. Seine Stelle nimmt nun prononciert der Ambo ein, dessen mittige Situierung sich aufgrund der Zweischiffigkeit der Kirche als Ort der Verkündigung empfiehlt, da er für alle Gläubigen einsehbar ist. Je drei schlichte kubische Sitze fassen den Chorraum seitlich ein und bilden zusammen mit Hochaltar und Ambo ein sensibles, binnenräumliches Gefüge als Handlungsfläche für den liturgischen Dienst. Der neue Taufstein steht im Langhaus nahe dem Eingang, inhaltlich und formal akzentuiert durch das darüber befindliche, hellblaue Fenster.

Die neuen liturgischen Elemente sind durchgängig aus hellem, beige-grauen Jura gearbeitet, der sich harmonisch mit dem historischen Solnhofener Bodenbelag und der „weißen Erde“ im Langhaus verbindet. Die Wertigkeit von Ambo und Taufstein wird hervorgehoben durch Buchauflage und Taufschale aus Bronze. Formale Strenge und sensible Oberflächentextur kennzeichnen das Erscheinungsbild und integrieren sie subtil in das Raumgefüge.



**VERANTWORTLICHE PERSONEN /
KÖRPERSCHAFTEN UND FIRMEN**

PFARREI ST. NIKOLAUS
V. D. FLÜHE LANGENBACH

Pfarrei St. Nikolaus v. d. Flühe, Langenbach -
Dekanat Moosburg
Pfarrstraße 2, 85416 Langenbach
Pfarrer Kaspar Müller

KIRCHENVEREIN
LANGENBACH E.V.

Alfons Fischer
Hans Funk

REFERAT BAUWESEN

OR Dipl.-Ing. Hans-Jürgen Dennemarck
Dipl.-Ing. Alfred Schwarz

ERZBISCHÖFLICHES
KUNSTREFERAT

OR Dr. Norbert Jocher
Dr. Alexander Heisig

KÜNSTLERISCHE KONZEPTION
UND REALISIERUNG

Anna Leonie, München

LITURGISCHE AUSSTATTUNG

Norbert Tress, München

RESTAURIERUNG GESTÜHL

Schreinerei Sellmaier, Zolling

RESTAURIERUNG SKULPTUREN

Fa. Reiner Neubauer, Bad Endorf



© ERZBISCHÖFLICHES ORDINARIAT MÜNCHEN
REFERAT BAUWESEN UND KUNSTREFERAT 2008
HERAUSGEBER: HANS-JÜRGEN DENNEMARK,

BAUREFERENT; NORBERT JOCHER, KUNSTREFERENT · REDAKTION
UND TEXT: ALEXANDER HEISIG · FOTOS: ACHIM BUNZ, MÜNCHEN
ANNA LEONIE, MÜNCHEN; RENATE LINOW, LANGENBACH (S.6 MITTE)
KONZEPT/GESTALTUNG: ROSWITHA ALLMANN, GERALDINE RAITHEL,
MÜNCHEN · PRODUKTION: HOLZER DRUCK UND MEDIEN, WEILER

